

Beckers Hände gruben sich in das Futter seiner Jacke. Es hatte ihn einige Mühe gekostet, mit seinen mittlerweile etwas ungelinkteren Fingern die Naht aufzutrennen, ohne dabei den Oberkörper zu bewegen. Schließlich waren seine Hände noch immer mit dem Kabelbinder auf dem Rücken gefesselt und das scharfkantige Plastik schnitt bei jeder Bewegung tiefer in seine Haut. Er wusste, dass er die Rolle des gebrochenen Alten so lange wie möglich spielen musste, um seine Bewacher in Sicherheit zu wiegen. Endlich hatte er die Naht so weit geöffnet, dass er den kalten Stahl spürte. So viele Jahre hatte die Jacke scheinbar unbeachtet in seinem Kleiderschrank gehangen. Doch immer mal wieder hatte er in einem Anflug von Sentimentalität den verblichenen Stoff gestreichelt und sich insgeheim gewünscht, sie an einem Tag wie diesem zu tragen. Aus den Augenwinkeln beobachtete er seine Gegner. Einer saß am Beckenrand und ließ die Beine in den Pool baumeln, ein zweiter stand nur zwei Meter vor ihm und wartete auf das Zeichen seines Chefs, mit der Prügelei zu beginnen. Ein weiterer kletterte gerade die Leiter hinab und baute sich neben seinem Kameraden auf. Richtig so, dachte Becker, kommt nur alle her. Er blickte hinauf zu der Frau, die an einem kleinen Tisch vor ihrem Laptop hockte. Sie würde vielleicht Glück haben. Jedenfalls standen ihre Chancen besser als die ihres Chefs, der sich gerade von der Leiter abstieß und mit einem kräftigen Sprung direkt vor seinem Gefangenen landete. Es wurde Zeit. Becker tastete nach dem Ring und zog vorsichtig daran. Die Handfessel behinderte ihn dabei, doch schließlich schaffte er es, ohne den Oberkörper zu bewegen. Federsen trat einen Schritt vor sah von oben auf ihn herab. „Wir haben das Mädchen. Sie ist jeden Augenblick hier. Dann darfst du zuschauen, was wir mit ihr machen. Oder du ersparst ihr das und erzählst uns gleich, was wir hören wollen.“ „Was wollt ihr denn hören?“

Federsen packte den alten Mann am Hals und zog ihn einige Zentimeter von seinem Stuhl hoch.

„Das weißt du ganz genau.“

Er ließ ihn wieder fallen und beugte sich vor sein Gesicht.

„Ich bin kein sehr geduldiger Mensch. Also verarsch mich nicht. Hast du verstanden?“

Becker würgte einen Moment. Seine Hand umklammerte immer noch die entsicherte Granate. Es wurde Zeit für das Finale. Sonst kam ihm Claudia doch noch in die Quere. Er blickte Federsen trotzig an.

„He, Ami. Komm näher. Ich hab dir was zu sagen.“

Federsen beugte sich vor. „Das ging aber schnell.“

„Ich wollte euch allen danken!“

„Du willst uns danken? Wofür?“

„Ich habe mich ein Leben lang davor gefürchtet, irgendwann im Bett zu sterben. Deshalb wollte ich euch dafür danken, dass ihr Arschlöcher mir genau den Abgang verschafft, von dem ich immer geträumt habe.“

Becker schloss die Augen, legte den Kopf in den Nacken und atmete tief ein. Dann öffnete er die Hand und ließ die Granate auf den Boden fallen.